

Persönliches Geleitwort

Ludwig Siep

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Francesca Menegoni stellt für mich die ideale Verbindung der älteren und der zeitgenössischen italienischen Fachphilosophie dar. Ich sehe in ihr, sie möge es verzeihen, immer auch ihre von mir wissenschaftlich und menschlich bewunderten Lehrer Claudio Cesa und Franco Chiereghin mit. Auch Valerio Verra gehört für mich zu dieser Gruppe, obgleich er nicht so direkt mit ihr verbunden war. Zugleich repräsentiert sie aber die jüngere italienische Idealismusforschung, die wie die deutsche – so wie andere europäische und die amerikanische – weniger historisch, sondern eher an gegenwärtigen Problemen orientiert ist. Unter vielen Ihrer Texte wird das für mich in zwei schönen Aufsätzen sehr deutlich, die in besonderer Beziehung zu mir standen: *Die Frage nach dem Ursprung des Bösen bei Hegel* (2004) sowie *Elemente einer Handlungstheorie in der ‚Moralität‘* (1997/2017). Sie verbinden die subtile Analyse Hegelscher Texte mit bleibenden Einsichten in die Handlungstheorie, die Anthropologie und die Moralphilosophie. Von idealistischen Voraussetzungen sind sie weitgehend unabhängig. Francesca Menegoni ‚aktualisiert‘ Hegel aber nicht in einer oberflächlichen Weise, sondern macht stets auch seine Stellung in der Tradition der ‚Ersten Philosophie‘, einschließlich der Religionsphilosophie, deutlich.

Auch die institutionelle Verbindung zwischen den italienischen und deutschen Philosophen und Instituten hat Francesca Menegoni ausgebaut und verstetigt – nicht zuletzt, zusammen mit Michael Quante und Luca Illetterati, auch die zwischen Padova und Münster. An vielen Orten ist ja inzwischen aus der persönlichen Freundschaft zwischen Gelehrten

eine institutionelle Verbindung geworden, von der Studenten und wissenschaftlicher Nachwuchs profitieren. Die Mühe dazu neben Forschung und Lehre auf sich zu nehmen, ist überaus dankenswert.

Dennoch bleiben in meiner Erinnerung die persönlichen Kontakte in unvergleichlicher Erinnerung, vor allem die mit Claudio Cesa und mit Francesca Menegoni – beide in meinen Augen ähnlich bescheidene, etwas introvertierte Persönlichkeiten mit dem persönlichen (vielleicht auch einem ‚typisch nord-italienischen‘?) Charme und der Aura der Kenner-schaft und Gelehrsamkeit. Viele dieser Erinnerungen gehen auf Tagungen der Internationalen Hegel-Vereinigung zurück, aber manche auch auf persönliche Besuche in Italien und in Münster. Deutsche müssen generell dankbar sein, dass die hochkomplizierten Schriften aus der größten Epoche ihrer Philosophie in anderen Sprachen und Ländern vermittelt werden – vor allem in solchen, die später unter deutschem Ungeist furchtbar gelitten haben. Ohne mich mit diesen Philosophen zu vergleichen, bin ich Francesca Menegoni auch persönlich dankbar für einige Übersetzungen eigener Texte. Unvergessen ist mir ihre Hilfe bei meinem Versuch, einige Vorträge in Italien auf Italienisch vorzutragen. Nachdem sie den Text übersetzt hatte und unser gemeinsamer Freund Antonio Autiero mit mir geübt und Akzente markiert hatte, habe ich es gewagt, ihn auf Italienisch vorzutragen. Bei einigen der Versuche war sie dabei und hat vermutlich ‚Blut geschwitzt‘ – ein besonderer Beweis meiner Sprachbegabung war es, so fürchte ich, nicht.

Wenn man sich jahrzehntelang mit einem Philosophen oder einer Epoche beschäftigt hat, neigt man manchmal dazu, das Thema für langsam erschöpft zu halten. Aber warum sollte die Faszination, die uns im Studium ergriffen hat, die jüngere Generation nicht ebenso ‚anstecken‘ – das ist ja auch das Ziel unserer Lehre. Zu den Wenigen, denen ich vertraue, die Schriften der ‚Großen‘ für gegenwärtige philosophische Probleme fruchtbar zu machen und die Studenten dafür zu begeistern, und nicht nur für ‚Klassiker-Verehrung‘, gehört ohne Zweifel Francesca Menegoni. Die folgenden Texte zeigen u.a., wie anregend ihre Themen und ihre Schriften auf die jüngere Generation gewirkt hat.